

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 61 (2018)

Artikel: In 80 Tagen um den Napf : 20 Jahre danach

Autor: Rachdi, Menel / Reinmann, Ueli

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

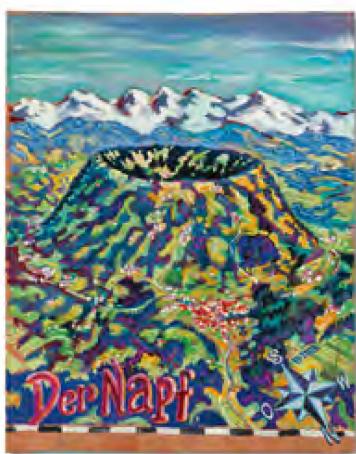
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In 80 Tagen um den Napf – 20 Jahre danach

Menel Rachdi und Ueli Reinmann



«Der Napf», ca. 70 x 100 cm
Acryl auf Industriezellulose.
Gemalt von Menel Rachdi.
(Wenn nicht anders erwähnt,
stammen auch alle anderen
Bilder und Fotos von Menel
Rachdi.)

Wenn Künstlerinnen und Künstler ihre kreativen Einfälle auf Papier oder Leinwand wiedergeben können, ist dies bereits eine tolle Sache. Besteht gar die Möglichkeit, ganze Wände oder sogar Blech, Stahl und Eisen zu gestalten, werden neue Horizonte eröffnet. Besondere Umstände und eine Handvoll entschlossener, kreativer Leute haben dafür gesorgt, dass eine ganze Zugskomposition während mehrerer Monate zu einer rollenden künstlerischen Werk- und Wohngemeinschaft in einer fahrbaren «Leinwand» geworden ist.

Wie es dazu kam, dass eine Lokomotive mit sieben bunten Wohn- und Atelierwagen 1998 in Huttwil gestartet ist, um in 80 Tagen den Napf zu umrunden, davon soll hier erzählt werden. Diese Geschichte handelt auch von der Künstlerfamilie Rachdi-Farner, die damit einiges zu tun hat.

Menel Rachdi, Regula Farner und weitere Kulturschaffende haben zwanzig Jahre nach der unvergesslichen Kultur-Expedition eine Jubiläums-Rundfahrt organisiert. Am 23. Juni 2018 um die Mittagsstunde ist eine rustikale Wagenkomposition vom «Verein Historische Eisenbahn Emmental» (VHE) in Huttwil gestartet. In gemütlichem Tempo benötigte man für die Runde um den Napf gerade mal um die fünf Stunden.

Eine bunte Reisegesellschaft aus allen Generationen hat sich eingefunden, um diese Rundreise zu geniessen. Der Fahrtwind ist kühlend an diesem strahlenden Tag, die Wagenfenster stehen offen, und in kurzer Zeit entsteht eine Schulreise-Atmosphäre. Menel persönlich fungiert als Kondukteur. Er händigt Kartonbillette aus und gerät immer wieder ins Schwärmen. Ausser ihm reisen noch weitere Zeitzeugen der Napf-Expedition mit, so auch seine Frau Regula und die unterdessen erwachsenen vier Töchter, deren Partner und drei Enkelkinder. Unterwegs wird musiziert und gesungen, so auch in Trubschachen, wo der Zug während einer Stunde Halt macht. Zurück in Huttwil, begibt sich die Gästechar ins Lokdepot, wo vor 20 Jahren so einiges begann ...

Ein Traum mit Auswirkungen

Wie kam es überhaupt dazu, dass vom 16. April bis zum 5. Juli 1998 über 80 Kulturschaffende aus allen Sparten der Kunst und verschiedenen Ecken unseres Landes gemeinsam per Eisenbahn zu einer 80tägigen Entdeckungsreise rund um den Napf aufbrechen? Man erzählt sich, dass ursprünglich ein uralter Bahnpostwagen an einem Prellbock in Huttwil von dieser grossen Reise geträumt haben soll ...

Auf der Jubiläums-Rundreise um den Napf am 23. Juni 2018 weht wiederum der Geist der Kultur-Expedition.

Wie dieser Traum bis in die heutige Zeit weiterwirkt, davon möchte diese Geschichte erzählen. Dabei wird der Fokus auf den Oberaargauer Sektor des Napfgebiets gerichtet, also hauptsächlich auf die Region Huttwil.





Rückblende: Ein inspirierter Brief an die Bahn

Die Geschichte des alten Postwagens beginnt eigentlich 1993 im Kulturhaus am Brunnenplatz 6, einem alten Abbruchhaus mitten im Städtli Huttwil: Hier überlässt Hausbesitzer Hansruedi Mathys dem Künstler Menel Rachdi seit Ende der Achtzigerjahre einen Raum als Malatelier. Als der Abbruch des schiefen Gemäuers naht, trommeln Menel und seine Partnerin Regula Farner Künstlerinnen und Künstler zusammen, um dem alten Gebäude einen würdigen Abgang zu bereiten.

Die Künstlergruppe startet im Frühjahr 1993 zunächst mit Skulpturen- und Bilderausstellungen in ihrer «Galerie auf Zeit» im Abbruchhaus. Gemeinsam mit Schulklassen, Freunden, Nachbarn und Faszinierten wird das Brunnenplatzhaus in eine wundersame Fantasiewelt verzaubert – als Aufbruch vor seinem Abbruch. Auf einem fünfstöckigen Baugerüst gestalten zwölf Schulklassen, assistiert von Kulturschaffenden, die Fassade poetisch bunt. Jeder Innenraum wird zu einem künstlerischen Kosmos. Im Oktober wird das Haus zur kulturellen Wundertüte: Alphornklänge, Rock, Blues und Afro, Schwyzerörgeli, Jazz, Theater, Kindernachmittage, Film, Performance und Tanz gibts zum feierlichen Abschied. Wie vereinbart, wird das Kulturhaus am Brunnenplatz 6 per 1. November 1993 abgebrochen. Bis heute lebt dieses Haus weiter: In der Erinnerung vieler Menschen und auch als bunte Einzelteile, die beim «Huusteleit» den Weg in alle Himmelsrichtungen gefunden haben.

Wenige Tage vor dem Hausabbruch, der somit auch sein Atelier betrifft, verfasst Menel ein Schreiben an die Direktion der EBT in Burgdorf: Man möge ihm doch den alten Eisenbahn-Postwagen, der auf einem Abstellgleise im Huttwiler Fiechtenfeld vor sich hin rostet, als Atelier überlassen. Seit Menschengedenken wird dieser Veteran von Brombeeren umrankt, hat eingeschlagene Scheiben und ein undichtes Dach.

«Wenn ich unter meinem Atelier die Geleise spüre, die von Lissabon über Huttwil bis nach Wladiwostok um den halben Planeten führen, fühle ich mich angeschlossen an die grosse Welt ...», sinniert der Künstler.

Siehe da: Das Argument des Verbundenseins mit der Welt versteht die Bahndirektion nur zu gut und setzt eine Art Vertrag mit dem Künstler auf.

Überraschung hinter Gerüst und Netzen. Fassade bunt – alles bunt. Gemeinschaftswerk im Huttli-Städtli. Das Kulturjahr 1993 neigt sich dem Ende zu.

Das Kulturhaus am Huttwiler Brunnenplatz 6 ist anno 1993 eine Première für das Blumenstädtchen: Rund ein Dutzend Schulklassen gestalten die Hausfassade. Die Innenräume werden durch viele Kunstschaffende in wundervolle Welten verwandelt: Heinz Allemann, Chrigu Buchli, Silja Coutsicos, Simon Eggimann, Vre Herzig, Regula Farner, Jörg Hägeli, Jürg Dürr, Jean-Marc Gaillard, Pesche Kuert, Menel Rachdi, Otto Schär, Heiko Schütz, Rolf Sutter, Ewald Trachsel und etliche weitere.



Im Parterre des Huttwiler Kulturhauses spielen hier die «Vierstären Ämmitaler» auf ihren Schwyzerörgeli bekannte Stücke der britischen Band «Status Quo». Ob Menels Bild im Hintergrund, «hommage à l'impro», bereits den Namen des nachfolgenden Kulturlokals fein anklingen lässt? Zwei Jahre danach startet das Improvisorium, liebevoll auch «Impro» genannt, seinen Betrieb.





Das Atelier auf dem Gleis

Vor Weihnachten 1993 darf Menel von Bahnhofvorstand Fritz Schneider den Schlüssel zum Postwagen Z 233 entgegennehmen. Die Vorfreude ist gross! Der Weg zur Tür des Waggons führt allerdings durch dichte Brombeerranken – das uralte Vehikel am Prellbock liegt wortwörtlich im Dornröschenschlaf! Eine erste Besichtigung zeigt, dass hier viel Arbeit wartet. Familie und Freunde helfen mit, die Arbeitsräume herzurichten. Der Holzofen vom Brunnenplatzhaus wird nun im Bahnwagen-Atelier installiert: Als Erinnerungsstück an ein gegücktes Kulturprojekt und als Glücksbringer für ein Neues, wer weiss...? Im ehemaligen Postbüroteil des Waggons entsteht Menel's neues Maleratelier, im Frachtraum installiert Objektmacher Pesche Kuert seinen Werkplatz.

Mit einem einfachen Baugesuch werden die wichtigsten Vereinbarungen geregelt. Ein Passus in der Bewilligung lässt aufhorchen: «Dieser Wagen darf als Atelier, nicht aber zu Wohnzwecken genutzt werden ...» Man weiss ja nie; denn ausgerechnet während dem Brunnenplatz-Projekt ist der fünfköpfigen Familie Rachdi-Farner die Fiechtenmühle – ihr Zuhause seit 1985 – gekündigt worden. Dort kommt im April 1994 die vierte Tochter Fiona zur Welt. Im Mai 94 erscheint das Buch zum Brunnenplatz-Projekt mit einer Vernissage im Zelt des Zirkus Wunderplunder, der in Huttwil gastiert. Im Juni klärt sich die Wohnsituation der Künstlerfamilie und es gibt einen echten Umzug von einer Mühle in die Nächste: Um den Haustrat von der Fiechtenmühle zur nahe gelegenen Lochmühle zu bringen, erscheinen viele Freunde mit Leiterwagen und Veloanhängern.



Ein Maler bei der Bahn

Seit er im alten Postwagen arbeitet, setzt sich Menel vermehrt mit der Bahn auseinander. Im Lokdepot Huttwil, wo Eisenbahn-Enthusiasten historische Loks und Waggons revidieren, begegnet er dem Depotchef Giulio Ragonesi, einem Bündner Urgestein. Im Frühling 1995 malt Menel in der Depothalle eine Serie grossformatiger Eisenbahngemälde, welche am Dampflokk-Fest im Herbst in der Halle ausgestellt werden.

Der alte Postwagen träumt



Oben: Der Holzofen aus dem Brunnenplatzhaus heizt den Atelierwagen Z 233.

Rechts: Der rostige alte Postwagen Z 233 erzählt Geschichten in Form und erodierter Farbe: An Schattenstellen gedeihen in den Ritzen gar Moose und Flechten als Primärpflanzen; auch der Prellbock ist ein Biotop. Unten: Im Postwagen-Atelier wird das Signet geboren, welches das Projekt fortan begleitet.



In stillen Nächten vernimmt der Maler, wie sein rostiger Atelierwaggon Z 233 träumt und seufzt. Der Maler versucht, die Visionen des Weitgereisten aufzuzeichnen und mitzuschreiben. Aus all diesen Notizen und Skizzen entstehen die «Traumpapiere des alten Postwagens», erste Konzepte für die Kultur-Expedition «In 80 Tagen um den Napf», die Menel im Sommer 1995 nach Burgdorf zu Bahndirektor Charles Kellerhals bringt.

«Soso, der alte Postwagen hat geträumt...!», schmunzelt dieser und setzt umgehend seine rechte Hand, Felix Weiss, als Kulturprojekt-Betreuer der Bahn ein: Die Kultur-Expedition «In 80 Tagen um den Napf» ist geboren!

Nach einer Überprüfung heisst es, der alte Z 233 könnte beim Rangieren auseinanderfallen; drum komme er für diese Reise nicht mehr in Betracht. Da wird der Maler sehr traurig. Zum Trost stellt ihm die Bahn drei alte, noch fahrtaugliche Güterwagen neben sein Atelier.



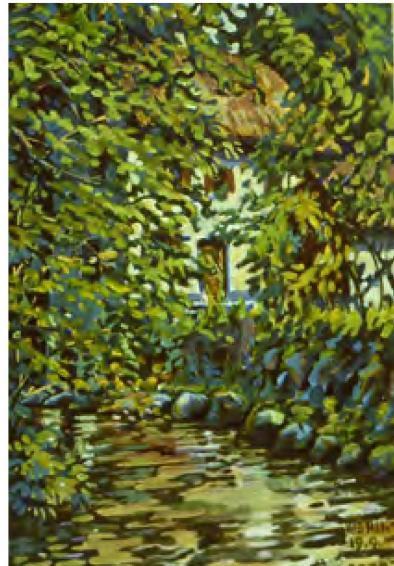
Die Künstlertreffen im Kraftwerk

Ab Ende 1995 treffen sich immer mehr Künstlerfreunde, befallen vom Napf-Fieber, bei Familie Rachdi-Farner im Huttwiler Lochmühle-Kraftwerk. Beim Ideenaustausch stets mit dabei ist auch Felix Weiss, der Projektbegleiter seitens der Bahn, der mit seiner offenen und sehr besonnenen Art viel zum Gelingen dieses breitgefächerten Projekts beigetragen hat.

Die Delegationen aus den zehn Etappengemeinden wachsen derart stark, dass die Lochmühle zu klein wird. Die umfangreichen Treffen finden fortan im noch neuen Improvisorium Huttwil statt. Als Mitbegründende engagiert sich die Familie in der Organisation von Anlässen; später sind es die vier Töchter Leila, Runa, Aicha und Fiona, die sich hier kulturell einsetzen – und bis heute ist Menels Improvisorium-Signet aktuell. Regula moderiert die Napfzug-Vorbereitungstreffen im «Impro» auf ruhige, klare Weise. Nach den Sitzungen werden im nahen Lokdepot jeweils die Fortschritte an den Waggons begutachtet; dies löst mitunter echtes Reisefieber aus; daher erhält das Heft, welches bereits vor der Kultur-Expedition über zahlreiche geplante lokale Projekte berichtet, den Namen «Reisefieber-Bulletin».

Hier sprudelten einst die Ideen: Das Kraftwerk Lochmühle am Wasser.

Tor zum Improvisorium Huttwil, Treffpunkt der Expeditions-Crew mit Delegierten aus den zehn Etappenorten.





Anteil nehmen am Abenteuer: Wie schon die Eisenbahn-Pioniere, schuf auch die Kultur-Expedition ihre Anteilscheine zur Projektfinanzierung. Diese Wertpapiere entstanden im Ursenbacher Litho-Atelier von Richi Steffen in althergebrachter, handwerklicher Steindrucktechnik; diese hatte ihre Blütezeit bereits Anno 1874, im Erscheinungsjahr von Jules Verne's «Le tour du monde en quatre-vingt jours». Die Original-Lithographien schufen Menel und Richi auf dem Büttenpapier der ältesten Papiermühle Frankreichs. Wieviel Mut und Pioniergeist es braucht, ein solches Unternehmen in seinen frühen Anfängen zu unterstützen, das wissen die Gönner.



Zugsumbau im Lokdepot Huttwil

Ab Sommer 1997 ist eine ganze Baugruppe unter der Leitung von Musiker und Architekt Philipp Ackermann mit dem Umbau des Zuges im Huttwiler Lokdepot beschäftigt.

Hier wird rund um die Uhr am Expeditionszug gearbeitet. Die Baugruppe sägt, hobelt, schleift, bohrt, schraubt, schweißt und stromert tagsüber. Von der Abend- bis zur Morgendämmerung wirkt die Malergruppe mit Scheinwerferlicht, Musik und Farbe an der Gestaltung der Wagen. Bei Tag malen auch die Schüler-Delegationen aus den zehn Etappenorten mit. Wöchentlich tagt die Baugruppe, der Zugsumbau erhält klare Strukturen.

Regula Farner hat ein Beschäftigungsprogramm mit dem Schweizerischen Arbeiter-Hilfswerk (SAH) aufgegleist: Dadurch können acht Stellenlose beim Projekt «In 80 Tagen um den Napf» mitarbeiten, in den Bereichen Holz, Metall, Elektro, Büro, Grafik und Küche.

Ganz oben: Ein Sonnenstrahl trifft in der Depothalle den Schlafwagen. Seine Bullaugen wurden von Andreas Koch aus verglasten Velo-rädern gefertigt.

Oben: Jeder Waggon wird mit einem Gerüst versehen: Der Küchenwagen erhält eine Gestaltung zum Thema Wasser.

Rechts: In rund tausend Tagen von rollender Planung und engagiertem Umbau entsteht aus den alten Bahnwaggons der fantasievollste Zug, der je um den Napf gefahren ist. Eine riesige Anzahl Begeisterter verwandelt die ausrangierten, weitgereisten Veteranen in einen Kultur- und Atelierzug aus bunten, beweglichen und bewohnbaren Kunstwerken.



Aufbruch in unbekannte Welten

Am Donnerstag, 16. April 1998 zelebriert die Reisegemeinschaft von Kulturschaffenden und Künstlerfreunden ihren Aufbruch in unbekannte Welten mit einer feierlichen Abschiedszeremonie – und weit über hundert anwesende Gäste von nah und fern sorgen am Bahnhof Huttwil dafür, dass die Expeditionsreisenden mit ihrem bunten Eisenbahnezug würdig und wehmütig verabschiedet werden.

Grosser Bahnhof für die Kultur-Expedition! Links: Felix Weiss, Projektbegleiter, wird ein selbst verfasstes Gedicht vortragen. Mit Fotoapparat: Wisu Disler, Bahnhofvorstand Escholzmatt. Vorne: Regula Farner und Anita Hosig studieren die Regie-Papiere. Foto rechts: Der Bahndirektor Charles Kellerhals am Cello.

Presse, Radio und Schweizer Fernsehen sind zugegen, als Bahndirektor Charles Kellerhals am Cello und Huttwils Pfarrer Simon Jenny am Horn ein Stück zum Abschied spielen. Der Bäcker überreicht dem Expeditions-Koch einen Korb voller Brote, der Drogist übergibt eine Notfall-Apotheke, eine Brennerei von «ännnet em Napf» bringt ihren preisgekrönten «Treibstoff». Die Schweizerische Landestopografie überreicht mehrere Landkarten-Sätze des Napfgebietes mit den Worten «...damit ihr Euch nicht verirrt auf Eurer Entdeckungsreise durch dieses geheimnisvolle Land ...»



Die Berichterstattung über die Kultur-Expedition

Oben: Zwei Zugpferde und ein Träumer. Mitte: «Marbles» mit Zugposaune auf der Napfzug-Bühne. Unten: Die Musikschule Wolhusen konzertiert



Wie einst bei Jules Verne's Protagonisten, steht vor der Reise eine Wette: «Wir werden den Napf in nur 80 Tagen umrunden!» behauptet die Expeditions-Crew an ihrer Pressekonferenz im alten Postwagen Z 233. Das ganze Projekt werde ein «Bestseller im Napfgebiet» erklärt Hans Bärtschi, Vizepräsident des Huttwiler Gemeinderates, im Interview mit dem «Bund».

Begeistert sind die Medien auf den Zug aufgesprungen: Sie berichten von wilden Blüten der Fantasie, die das Projekt treibt; und Radio Emme besucht die Kunstschauffenden jede Woche beim Zugumbau im Lokdepot.

Kulturpreis für das Projekt «In 80 Tagen um den Napf»

Presse, Radio- und Fernsehstationen berichten bis zum Projekt-Abschluss rund 250 Mal über das Leben rund um den Napfzug; stets wird Huttwil als Geburtsort dieses kulturellen Unternehmens genannt. Am 13. März 1998 überreichen Marianne Bühlmann und Erich Stamm im Namen des Huttwiler Gemeinderates der Kultur-Expedition als Ehrung und Ermutigung den ersten Kulturpreis der Stadt Huttwil – bis heute auch der Einzige ...

«Dieser Zug sollte durch die ganze Schweiz fahren!», titelt das Organ des Schweizerischen Eisenbahner-Verbandes (SEV) am 23. Juni 1998. Jeweils in der letzten Nacht einer Stationswoche entstehen bei ein, zwei Gläschen Wein die von Anita Hosig und Menel üppig illustrierten, handgeschriebenen Tagebuchseiten; auf Initiative des damaligen UE-Redaktors Jürg Rettenmund werden diese wöchentlich im «Unter-Emmentaler» publiziert. Auch der «Entlebucher Anzeiger» und der «Willisauer Bote» ziehen nach und drucken diese Aufzeichnungen von Bord des Napfzuges.

Ausschnitt aus dem Expeditions-Tagebuch von Anita Hosig und Menel.

ist eigentlich
s Lied weiter?

Unter~Emmentaler & Willisauer Bote

IN 80 TAGEN UM DEN NAPF DIE KULTUR-EXPEDITION

la La La

Fritz
Meisters
Tauben
steigen
in den
Lüseler
immel...

Bild: Unser Schlafwagen
im Mitten des Arenfeldes



Auf dem Innert Jahr Millionen ist aus den urzeitlichen Wäldern von Riesenfarn unter Druck und Hitze Bahnhofplatz ist die Kohle entstanden. am Samstag, 27. Juni Auf diesem Haufen von der ersten Fösu-Marit Auf diesem Haufen von Kohlebriketts neben dem in vollem Gange... Zug wächst wieder Farn: Zug wird Kohle wird Farn

Während der Woche sind folgende Solisten auf dem Bahnhofplatz am Werk: Hola und sein Gehilfe an Feldesse & Ambos, Marco D'Arcuss Paul aus Menznau am antiken Hobel, Lilly Gurzeler Thomas Birve an der Jakobsleiter, Josef Stöckli am Kompressor am Stein, Willy Rufener am Papierofen.

am Hochtemperatur Ofen ar ein Glacestand Toni am Eisenwürfel. So ist da zum abkühlen Schär Eisenwürfel. Franz Hohler hält am Mittwoch, nachmittag eine Kinderlesung über eigenartiges Verhalten von Fressalien in Supermärkten und Kühlchränken nach zu lesen.

und im Erst Werner Jochum, ein schlaferntische Witze-Erzeuger, Flanzen, & Schlagkraut zeiger...! ELI's Kalebass' im Wasser nass macht rhythmisch Spass. AV Buch die Spaghettifrau"

Frances Hohler hält am Mittwoch, nachmittag eine Kinderlesung über eigenartiges Verhalten von Fressalien in Supermärkten und Kühlchränken nach zu lesen.

kochende Musiker: zum Beispiel Dudu ungarische Teigwaren + Sax

Künstlerinnen und Künstler mit ihren Aktionen (eine Auswahl)

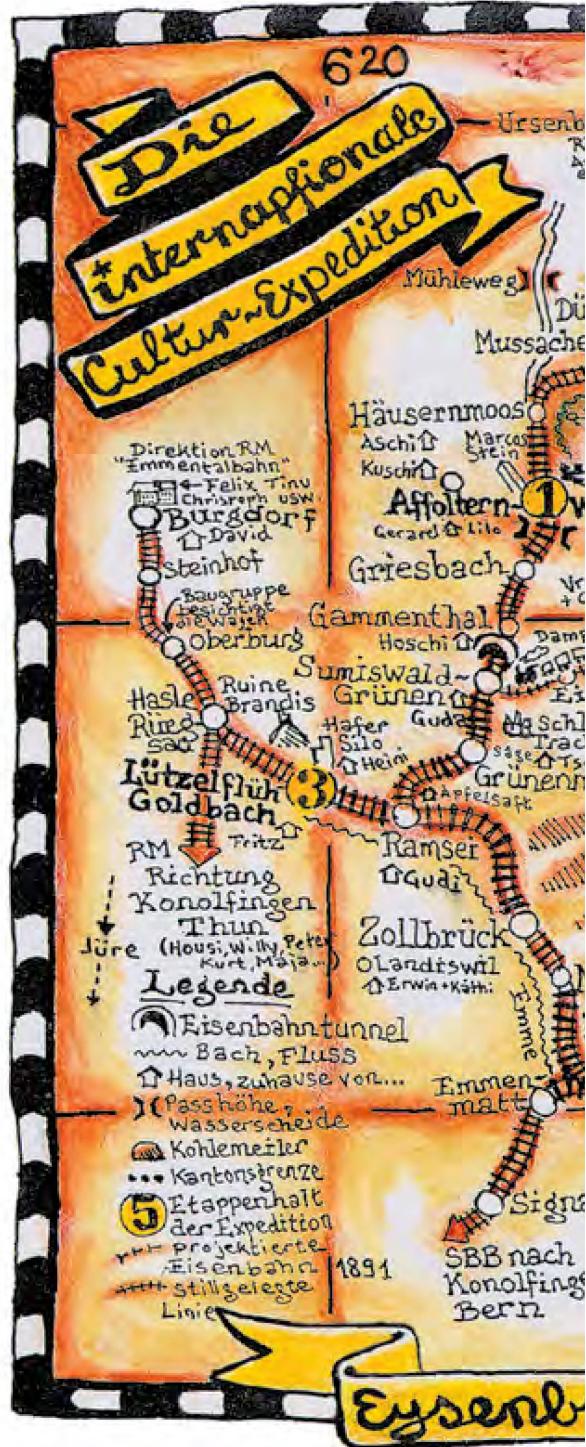
Die Nennung aller Kulturschaffenden mit ihren Aktionen und Werken würde den Rahmen dieses Buchbeitrages sprengen. Exemplarisch seien einige von ihnen hier genannt: Die letzten Napf-Wölfe von Werner Neuhaus; die «brennende Giraffe» nach Salvador Dali, am Bahnhof Schüpfheim nachgebaut und abgefackelt von Markus Meyle; kollektiv gestaltete Begrüßungstücher der Freiburger Künstlerin Rosa Krebs Thulin; die geschöpften Napf-Papiere von Regula Farner, aus Makulatur der Projektvorbereitung; poetische Stations-Collagen der Berner Künstlerin Anita Hosig; 80 Napf-Aquarelle, animiert durch Cäsar von Känel; unvergessliche Auftritte von Christine Lauterburg und Josefina Lehmann; Installations aus Objets-trouvés von Andreas Etter; Spontan-Klänge des Flötens vom Napf, Philipp Ackermann; lebendige Lesungen der Schriftsteller Franz Felix Züsli, Edi Kloster, Sergius Golowin, Al Imfeld, Franz Hohler, Urs Hostettler, Dominik Brun und Verena Stössinger. Schienenfahrzeuge von Andreas Koch, Hoschi Hofstetter und Hans Itting; Napf-Drachen-Radierungen, gedruckt auf Peter Stähli's Zugs-Druckerei. Theater-Projekte von Michael Hora Elber in Schüpfheim und in Willisau; und das Theater Rölöwé, das eine Woche lang in Wasen wirkte. In Erinnerung bleiben die Auftritte der Swissair-Voices, der Musikschule Wolhusen, «Black Creek» aus Schwarzenbach, «Ducks Crossing» vom Entlebuch, «Marbles» &

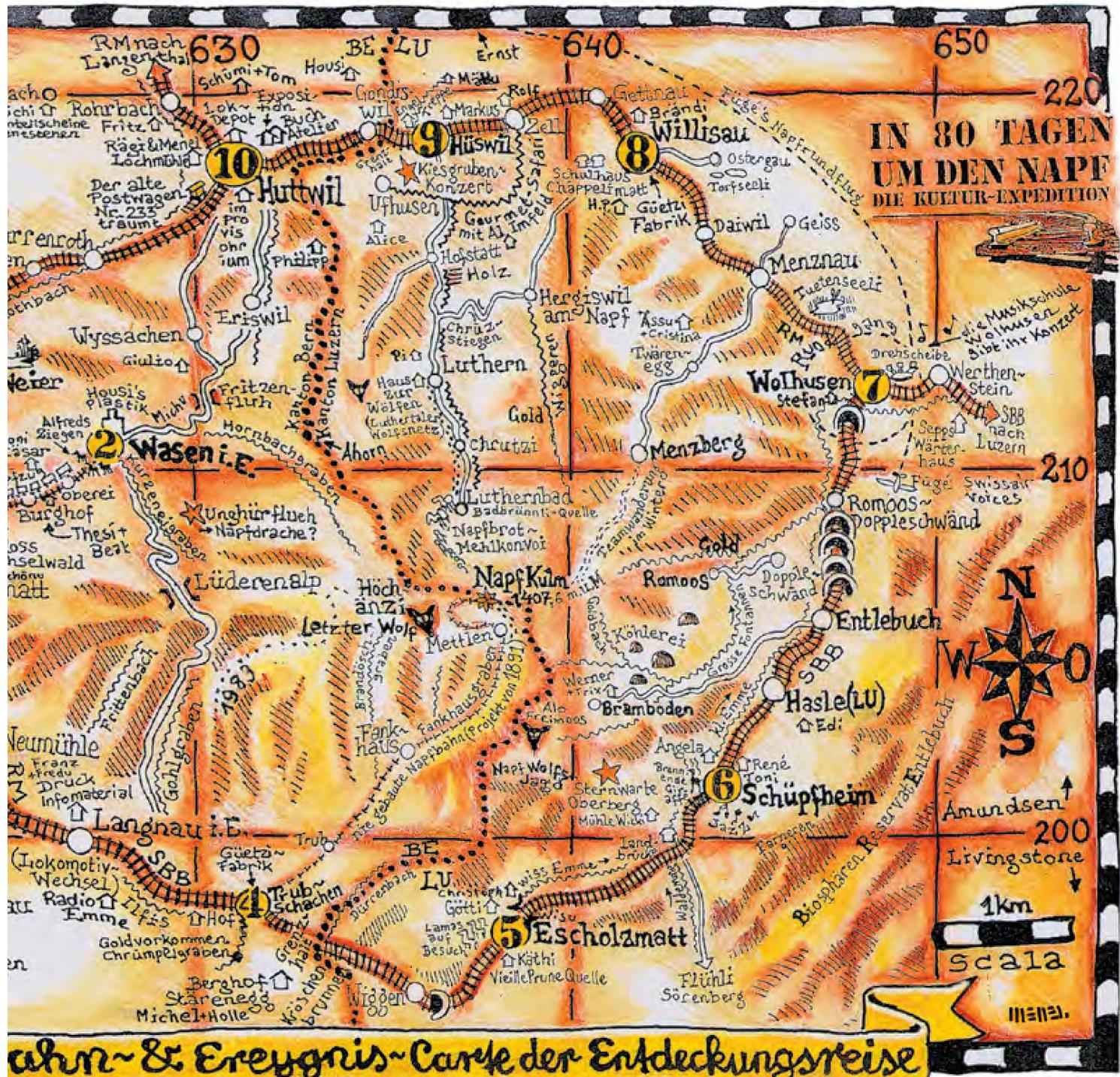
«Blues-X» aus Huttwil, «Samba Maria» und «Streethorns» aus Langenthal, die Emmentaler Afro-trommlerinnen von «Simaheli». Sagenhaft auch das Kiesgruben-Konzert in Hüswil mit zwölf Formationen und Butoh-Performance.

Gemäss «interNapfionalem Kulturaustausch» spielten die Gruppen jeweils «ännert dem Napf». Erlesen war die Gourmet-Safari mit Al Imfeld und Dani Bisten; ein BahnJazz-Festival mit neun Formationen und Zugs-Musikern in Schüpfheim, organisiert von Förster René Graf. Nachhallend die Konzerte der «Ol'man river Jazzband» in Lützelflüh, von «Musique Simili» und «Roots of Communication» am Bahnhof Willisau.

Immer wieder spannend auch die Projekte der Kunstschaaffenden mit Schulen und Vereinen in Affoltern-Weier, Wasen i.E., Lützelflüh-Goldbach, Trubschachen, Escholzmatt, Schüpfheim, Wolhusen, Willisau, Hüswil LUZ und Huttwil. Zahllose, auch spontane Darbietungen gab es dank Jazzcombos, Jodlern, Sagenerzählern, Alphornformationen, Rockbands, Trachtentanzgruppen, Performern, Mail-Art, Blasmusiken, Treichlern usw.

Ein «Napfschlagewerk» mit rund 800 Namen ist am Schluss des Napfzug-Tagebuchs zu finden; dieses versucht ansatzweise, der überwältigenden Vielfalt an Kulturbeiträgen gerecht zu werden.





Guten Mutes und kaum ahnend, was ihnen noch alles bevorsteht, posieren hier Künstler, Kinder, Küche und Kabelmonteure vor ihrem Vehikel, mit dem sie die Strecke um diese unbekannte Welt in nur 80 Tagen zurücklegen werden; die Wette gilt!

Auf der ersten Etappe mit dabei: Thesi Wyss, Andreas Koch, Andrea Kramer, Lilo Bornet, Anita Hosig, Regula Farner, Aicha Rachdi, Mauro D'Arcangelo, Andreas Etter, Gabriella Affolter, Rosa Krebs Thulin, Menel Rachdi, Maja Hürli-mann, Erika Aeschimann, Jürg Steiner, Runa Rachdi, Fiona Rachdi, Ueli Christen, Philipp Ackermann und einige mehr.

Links: Markus Meyles skulpturale Hommage an Salvador Dalí's «brennende Giraffe» hat so viele Halswirbel wie in echt: Das Abfackeln sorgt für lange Hälse und einigen Wirbel am Bahnhof Schüpfheim.

Rechts: Auf dem Bahnhof-Areal in Wasen werden Schienenfahrzeuge neu erfunden: Andreas Koch hat ein Turbo-Schienenvelo entwickelt, das seidenfein über die Geleise gleitet.

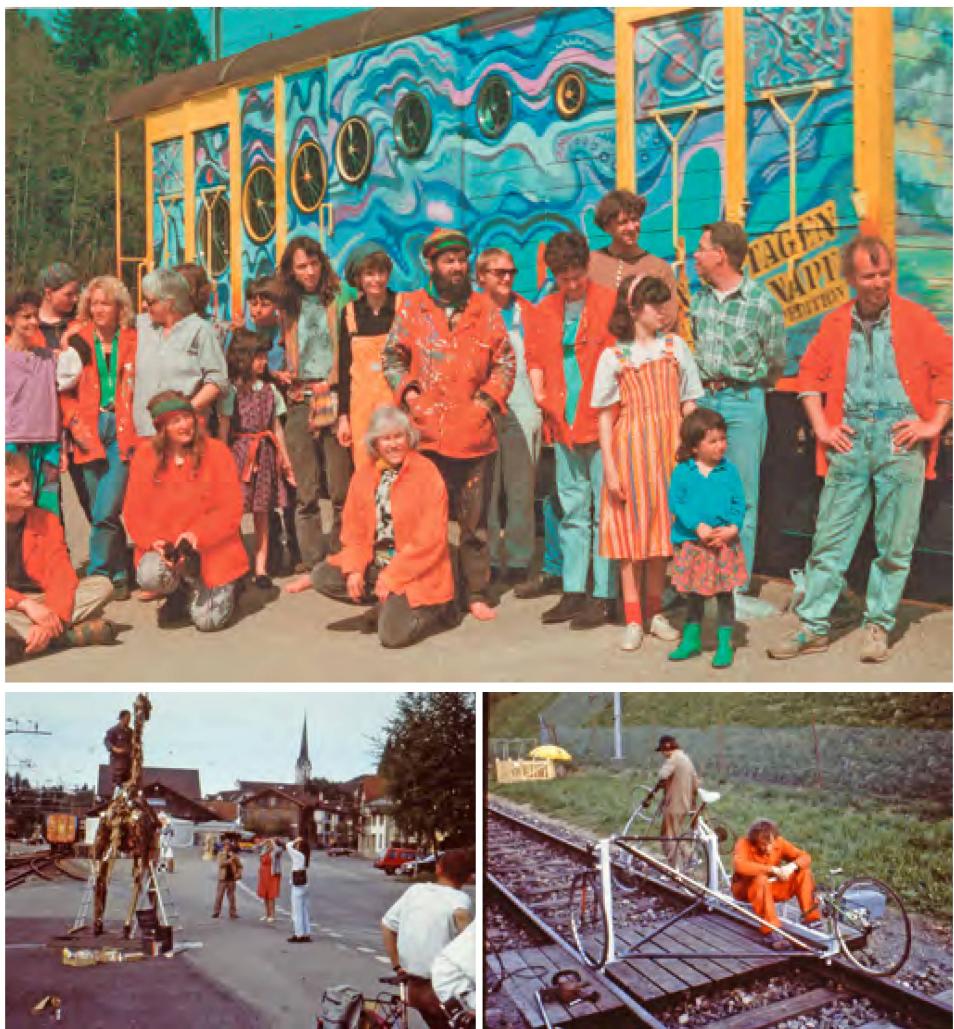
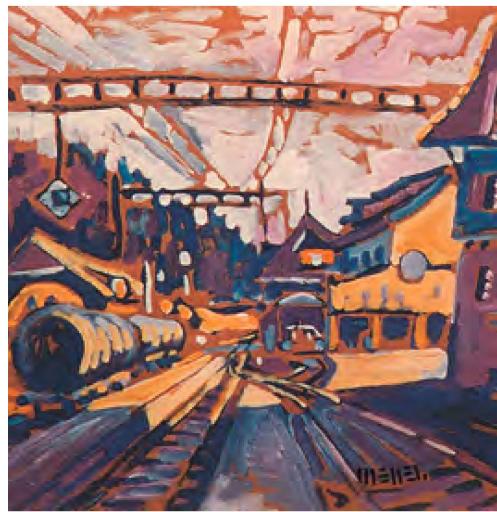


Foto oben: Wo Welten einander begegnen: Wilde Tänze zur Begrüssung haben bei den Einheimischen auf allen Erdteilen oft eine lange Tradition. Hier sind wir bei den Empfangsritualen der Station Hüswil-LUZ im Luzerner Hinterland: «LUZ» steht hier nicht nur für den traditionellen Kaffee, der hierzulande zum Empfang gereicht wird, sondern auch für die mitwirkenden Nachbardörfer dieser Station, nämlich Luthern, Ufhusen und Zell.

Panoramafoto: Kultur-Expedition «In 80 Tagen um den Napf» – eine Napfa Morgana? Viele behaupten bis heute, sie hätten den Napfzug einst mit eigenen Augen gesehen! An Bord des Zuges, der den Berg im Herzen der Schweiz in nur 80 Tagen umrundete, lebten und wirkten abwechselnd rund 80 Kulturschaffende aus allen Sparten der Kunst. Die interNapfionale Kultur-Expedition baute 1998 zahllose Begegnungsbrücken zwischen Berg und Tal, Alt und Jung, Tradition und Trend, Stadt und Land, Bahn und Hof... Foto Beat Lanz

Foto unten: Mit vereinten Kräften: Gemeinsames Anpacken mit Kopf, Herz und Hand hat eine sehr abenteuerliche Unternehmung ins Rollen gebracht, die nicht allein aus Rollmaterial besteht. In jeder Hinsicht braucht es alle Kräfte zum Anziehen und viele Qualitäten der Beteiligten, um das grosse Projekt der Kultur-Expedition in Schwung zu halten ...





Bahnhof Affoltern-Weier.

Die Exposition über die Expedition

Im Huttwiler Kulturzentrum Salze und nebenan in den Hallen der ehemaligen Möbelfabrik Meer zeigen über 25 bildende Künstlerinnen und Künstler im Herbst 1998 eine Auswahl ihrer Werke von der Kultur-Expedition. Eine wahre Flut von Eindrücken aus dem Napfesrund verleiht den Räumen eine intensive Dichte in vibrierender Atmosphäre. Noch nie wurde in Huttwil eine derart umfangreiche Kunstausstellung gezeigt.

Zug sucht Landeplatz

Die Kultur-Expedition hat ausrangiertes Rollmaterial in Kunst verwandelt; Eine Verschrottung ihrer Wagen kommt für die Bahn nicht mehr in Frage. Nach der Napfrundreise wird die Komposition vorerst für ein Jahr auf dem Abstellgleise der Haltestelle Gondiswil parkiert. Hier will man sich in Ruhe Gedanken machen über die weitere Verwendung des Zuges. Geliehene Teile werden rückgebaut und retourniert, Bühnen-Elemente demontiert. Noch immer ist eine üppige Wohn- und Arbeits-Infrastruktur vorhanden.

Der Napfzug ruht hinter einer blühenden Hoschtet in Trubschachen.





Oben: Der Napfzug kehrt nach Huttwil zurück.
Mitte: Hüsu-Märit.
Unten: Das interNapfionale Gipfeltreffen 2018: Sonnenaufgang bei klinrender Kälte.

Unter dem Arbeitstitel «Zug sucht Landeplatz» entsteht eine umfangreiche Mappe, die den Napfzug dokumentiert mit seiner Geschichte, mit technischen Plänen aller Waggons, ihren Ausbau-Standards und Optionen. Die zehn Etappenorte, die den Zug einst alle bei sich behalten wollten, erhalten die Mappe; aber keine der Gemeinden will sich die 150 Tonnen bunten Metalls aufladen. Eine Mappe geht an die Leitung der Expo 02; eine weitere gar an eine Gruppe in München, die sich für den Napfzug interessiert, was letztlich an der Zugsüberführung in Zeitlupe scheitert.

Eine Kulturgruppe aus Solothurn, die den Zug zuerst blass mieten wollte, erhält letztlich den Zuschlag: Im September 1999 wird der Napfzug feierlich an diese Gruppe übergeben und rollt weiter zum Jurasüdfuss.

Ein paar Nachhaltigkeiten der Kultur-Expedition

Der Markt auf dem Bahnhofplatz Hüswil

Der «Hüsu-Märit» wurde im Rahmen der Kultur-Expedition «In 80 Tagen um den Napf» vom Stations-Team Hüswil auf die Beine gestellt: Am 27. Juni 1998 fand der Markt erstmals und direkt neben dem in Hüswil stationierten Napfzug statt. Der liebevolle, regionale Markt mit Bahnanschluss bietet seit 1998 Kunsthandwerk, kulinarische und kulturelle Köstlichkeiten aus der Region Napf. Hier sind stets Begegnungen und ein fruchtbarer Ideenaustausch in ungezwungener Atmosphäre möglich.

Das interNapfionale Gipfeltreffen

Im Juni 1998 startet am Napfzug in Hüswil eine Karawane mit vielen Menschen und zwei Maultieren, beladen mit dem Mehl für's Napfbrot. Auf dem Gipfel wird das Mehl feierlich einer Delegation der Napf-Südseite übergeben, um damit in Trubschachen das legendäre Napfbrot zu backen; bis heute ist dieses in vielen Bäckereien der Region erhältlich. Seit dem Sommer 1998 treffen sich weiterhin alljährlich Menschen von «ännet em Napf» auf dem Napf-Gipfel zum Geniessen von Aussicht, Austausch und Ausdruck, Speis und Trank, Sang und Klang bei Sonnenuntergang.





Der HUTTUTUNNU (Nov. 1999 bis Nov. 2014)

Der über vierzig Meter lange Fussgänger-Tunnel am Bahnhof Huttwil ist seit Jahren verkritzelt und versprayt. Bahnhofvorstand Fritz Schneider fragt im Frühling 1999 den Maler und Animator Menel, ob er eine gestalterische Idee für diese Unterführung hätte: Klar hat er das! Für einen grossflächigen gestalterischen Eingriff sofort zu begeistern ist auch Oberstufenlehrer Beat Wüthrich, der mit seinen Klassen bereits aktiv war am Brunnenplatz-Kulturhaus und im Napfzug-Projekt. Die HUTTUTUNNU-Malgruppe dokumentiert zuerst die besten Tunnel-Sprüche mit poetischem und philosophischem Inhalt. Unter dreiwöchiger Sperrung des Tunnels wird mit Hilfe von acht Oberstufenklassen im Mehrschicht-Betrieb die Verwandlung von Wänden, Decke und Boden in ein visuell aktives, dreidimensionales, begehbares Bild über 300 m² realisiert. Im Bericht zur aussergewöhnlichen Tunnel-Vernissage titelt Jürg Rettenmund im Unter-Emmentaler: «Tout Huttu zur Eröffnung im HUTTUTUNNU».

Wie zeigt sich der Bahnhof Huttwil heute?

Nach einem gewaltigen Rückbau steht heute in Huttwil ein komplett neuer Bahnhof mit gigantisch betonierten Unterführungen und Perrons. Selbst die Geleiseanlagen wurden alle neu verlegt. Der Huttutunnu wurde zum Kabelkanal umfunktioniert und im November 2014 mit Beton gefüllt. Allein das alte Lokdepot, worin einst der Napfzug umgebaut und gestaltet wurde, verdankt sein Weiterbestehen dem Umstand, dass es unter Schutz steht. Ansonsten erinnert nichts mehr an die Tage der Kultur-Expedition ...

Die neue, 50 Millionen teure Bahnhofsanlage scheint gegen Farbe immun zu sein; die Verantwortlichen haben das Kulturprozent, das üblicherweise bei öffentlichen Bauten für Farbe und Lebensfreude eingesetzt wird, bisher ignoriert – selbst von einem Kultur-Promill ist nichts zu sehen.

Das HUTTUTUNNU-Vollbild führt durch sieben Sequenzen mit optisch aktiven Elementen in drei Dimensionen.

Mit der Klasse von Beat Wüthrich und sieben weiteren Oberstufenklassen ist ein neues Huttwiler Wahrzeichen entstanden.



Oben: Blick von der Bordküche in die Expeditions-Bar: Es gibt Nächte, in denen die Wellen hoch schlagen und es hier schaukelt und stampft, wie auf einem Raddampfer, der sich durchs kühle Nass pflügt. Hinter beschlagenen Bullaugen machen wilde Piratengeschichten die Runde. Es schwanken die Planken, bis in der Morgendämmerung am Horizont das Festland erscheint.

Unten: Das NapfZug-TageBuch ist im Grossformat gebunden, mit Hardcover, 224 Seiten und ist vergriffen.



Das Napfzug-Tagebuch entsteht

In der alten Möbelfabrik Meer in Huttwil erarbeiten Regula, Anita, Menel und viele andere in den Jahren 2001 – 2004 das Napfzug-Tagebuch: Aus tausenden von Fotos, Skizzen, Bildern, Tagebuch-Aufzeichnungen und Dokumenten, ausgebreitet auf über 200 Quadratmetern Fabrikhalle, wächst das 224-seitige Werk als Retrospektive zur Kultur-Expedition. Die fertigen Layouts hängen in der Halle an einer langen Wäscheleine: Die Medien sind des Lobes voll über das Werk, die Subskriptionsfrist läuft. Im Sommer 2004 erscheint das Napfzug-Tagebuch; auf Maultier-Rücken werden die ersten Exemplare zur Buchvernissage auf den Napf gebracht.

Bundesrat und Transportminister Moritz Leuenberger, heimatberechtigt in Rohrbach, schreibt als Dank zum Napfbuch: «Mit Ihrem Fest in Buchform «In 80 Tagen um den Napf» haben Sie mir eine grosse Freude bereitet, ich danke Ihnen dafür sehr. Dass Sie es mir gleich zweifach geschickt haben, in der richtigen Annahme, ich würde das Buch sowohl gerne mit nach Hause nehmen, als auch im Departement auflegen, zeugt von besonderer Weitsicht. Nach Betrachtung des Werkes kann ich dem Musiker Philipp Ackermann beipflichten und sagen; «Was Sie da gmacht händ, isch s'Läbe gfiret!» Ihnen und dem Buch wünsche ich viel Erfolg!»



Und wo ist der Napfzug jetzt?

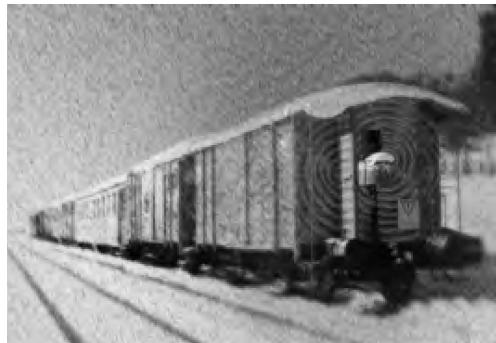
Die Be 4/4 Lok SMB 171 mit ihrem grossen Regenbogen hat noch jahrelang Güterzüge durch die Landschaft gezogen. «Offenbar fehlte die Dringlichkeit und auch das Geld, um die Lok wieder grün zu färben», sinniert der damalige Projektbegleiter Felix Weiss. Auch betont er immer wieder, dass ein solches Projekt eigentlich unmöglich sei bei den Bahnen. Es seien halt zur richtigen Zeit die richtigen Leute zusammengetroffen.

Die am häufigsten gestellte Frage betrifft den Verbleib der Waggons des Napfzuges: Nach seiner Weitergabe an die Solothurner Gruppe wurde er eingesetzt für kulturelle Aktivitäten im Wasseramt, wurde gesichtet in der Klus bei Oensingen, in Subingen, Olten Hammer usw. Gerüchteweise hieß es später, der Zug sei per Inserat ausgeschrieben worden, um eine neue Trägerschaft zu finden. Er sei in der Ostschweiz aufgetaucht oder gar im Okawango-Delta gesehen worden.

In den letzten Jahren häuften sich Hinweise auf Napfzug-Sichtungen im Jura, in der Ajoie, in Porrentruy. Anfang April 2018, fast genau 20 Jahre nach dem Start der Kultur-Expedition, machte sich Menel, als Sekretär des alten Postwagens von damals, auf die Suche nach dem Zug. In Porrentruy hielt er einem Lokführer ein Napfzug-Foto unter die Nase: «Connaissez-vous ce train, monsieur?» – «Mais oui, il était là...!» sagt dieser und stürmt mit der Karte ins Büro des Bahnhofvorstehers: «Tu te souviens de ce train là?» – «Oui, il était chez nous, ça fait déjà quelques années ...»

Und wohin wurden die Wagen dann gebracht? Keine Ahnung. Nach Alle, nach Bonfol vielleicht, irgendwo abgestellt. Der Maler wagt sich auf diese Nebenlinie hinaus, steigt aus in Alle, fährt bis nach Bonfol. Zu kurz die Zeit, um noch weiter zu wandern, den stillgelegten Geleisen entlang in Richtung Grenze. Er muss heimkehren vom Ende der Welt. Soll dieses Geheimnis überhaupt gelüftet werden? Lassen wir den Mythos ruhen.

Nach seinem Verschwinden im Schneesturm sind es zunehmend die inneren Bilder, welche die Erinnerung beleben.



Mentaler Reiseproviant

«Grenzhalt zwischen den Welten»:
Der Napf ist rund und hat zwei
Hälften; eine bernische und eine
luzernische. Natürlich gibt es Un-
terschiede in Kultur, Landwirt-
schaft, Politik, Religion, Dialekt,
Architektur, Tracht, Tradition, Fas-
nacht, Jasskarten und noch einige
mehr ... Doch statt der Unter-
schiede suchte die Kultur-Expedi-
tion nach Gemeinsamkeiten.

Der grosse Berner Schriftsteller Kurt Marti hat der Kultur-Expedition «In 80 Tagen um den Napf» seine wunderbare Poesie mit auf den Weg gegeben, welche das Wesen des Aufbruchs so treffend umschreibt:

«Wo chiemte mer hi,
wenn alli seite
wo chiemte mer hi
und niemer giengti
für einisch z'luege
wohi dass me chiem
we me gieng ...»





Traum, Spiel und Fantasieblasen um den Napfzug.

Rückblickend sagt Menel Rachdi:

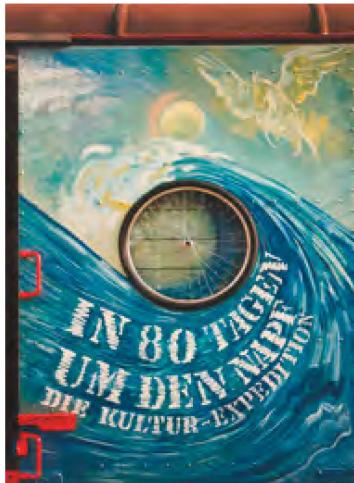
«Die Kultur-Expedition war wie ein wilder Traum, ein gigantisches Spiel und ein kühner Versuch, wie weit wir gehen könnten, wenn wir uns alle zusammenfinden: Nämlich über die Limiten des Vorstellbaren, durch schlaflose Nächte bis an die Grenzen der Erschöpfung! Der Napfzug funktionierte in Kooperation, hier ging es nicht um Konkurrenz; und Leute mit kommerziellen Absichten sind bald vom Projekt abgefallen.

Runde drei Jahre der Vorbereitung in zunehmender Intensität gipfelten in einer Art Endspurt auf den Abfahrtstag hin: Doch am 16. April 1998 ging's dann erst richtig los: Es folgten 80 Tage mit sehr wenig Schlaf – zu faszinierend war das Leben auf dem Expeditionszug, stets umgeben von Freunden und Familie, Gästen, Einheimischen und KunstschaFFenden beim gemeinsamen Wohnen, Arbeiten, Essen und bei Anlässen aller Art.

Im Frühling/Sommer 1998 war der Napfzug gewiss einer der bedeutendsten kulturellen Brennpunkte, wo sich eine Menge spannender Leute zur richtigen Zeit getroffen haben, denn es hatte sich herumgesprochen. Der Napfzug war auf eine ganz besondere Art magnetisch; förmlich aufgeladen durch die Geschichten und die Energie unzähliger Lebenskünstler. Die Qualität eines Augenblicks hängt mitunter davon ab, ob du ihn als das Einmalige erkennst und dich ebenso beherzt einbringst.

Mit Dankbarkeit und Freude denke ich an den Enthusiasmus, die Ideen und die Ausdauer der KunstschaFFenden und Mitfiebernden, an die grosszügige Unterstützung der Bahnen, die uns ihre ausrangierten Wagons überliessen und uns ihre Infrastrukturen zur Verfügung stellten. Beflügelnd war die Begeisterung der vielen inspirierten Menschen, Schulen, Firmen, Vereine, Gemeinden und Kantone, die alle mit ihrem Engagement dieses Unternehmen so aussergewöhnlich werden liessen. Durch all diese Menschen, die dem Projekt «In 80 Tagen um den Napf» ihre Erfahrung, ihre Kreativität und ihre Tatkraft geschenkt haben, entwickelte sich etwas Wundervolles mit enormer Energie, die weiterträgt.

Schiebetüre zum Barwagen.



Miteinander haben wir erreicht, was niemand von uns alleine geschafft hätte. Und gemeinsam war das ganze Bahn-Abenteuer so richtig würzig, lehrreich und intensiv. Wir waren weg, auf Expedition unterwegs. Wir haben tausend andere Welten gesehen, denn in jedem Menschen steckt eine ganze Welt. Auch wenn wir ‹nur› den Napf umrundet haben, war es von der Qualität und Intensität her so vielschichtig wie eine Weltreise.»

Wo ist mein reservierter Fensterplatz? Auf engstem Raum lebt die Napfzug-Expeditions-Crew ein Vierteljahr miteinander, als artistische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft auf Schienen. Wieviele Entdeckungsreisende es sind, die hier im Bild nach ihrer Landung auf den Moment zum Ausstieg aus ihrer Raumkapsel warten, ist zurzeit eher schwer zu sagen.



Regula Farner und Menel Rachdi leben heute rund vier Kilometer in Luftlinie vom Lokdepot entfernt – im Luftschlöss, zugehörig zu Auswil, wo Regula Farner derzeit das Amt der Gemeindepräsidentin innehat. Die beiden möchten ihrer ganzen Familie, Freunden, Weggefährten und Wohlgesinnten ein herhaftes Dankeschön zurufen für all die wundervollen Erlebnisse und Reisen von damals bis heute, in abenteuerliche Weiten und weitere Abenteuer.